



## Dokumentation

### Fachgespräch

Wege der Beteiligung –  
Möglichkeiten und Grenzen der Beteiligung  
in Kindertageseinrichtungen

am 9. April 2018, hoffmanns höfe, Heinrich-Hoffmann-Straße 3, 60528 Frankfurt

## Impressum

**Herausgeber:**

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V.  
Oranienburger Str. 13-14 | 10178 Berlin  
Tel.: 030 24636-0  
Fax: 030 24636-110  
E-Mail: [info@paritaet.org](mailto:info@paritaet.org)  
[www.paritaet.org](http://www.paritaet.org)

**Inhaltlich Verantwortlicher gemäß Presserecht:** Dr. Ulrich Schneider

**Redaktion:**

Fee Brinkmann, Der Paritätische Gesamtverband

**Gestaltung:**

Christine Maier, Der Paritätische Gesamtverband

**Titelbild:**

ewolff - fotolia.com

1. Auflage, September 2018

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.

## Einleitung

Der Paritätische Gesamtverband brachte im Rahmen der Veranstaltung Experten/Expertinnen und die interessierte Fachpraxis zusammen, um den aktuellen Wissen- und Erfahrungsstand zum Thema „Beteiligungsrechte in der Kindertagesbetreuung“ zusammenzutragen und zu diskutieren. Fokus der Veranstaltung war die unterschiedliche Umsetzung von Partizipation und Beteiligungsrechten von Kindern, Eltern und den pädagogischen Fachkräften der Paritätischen Träger und Einrichtungen im Bereich der Kindertagesbetreuung. Anhand dreier Impulsreferate wurde dabei auf Möglichkeiten und Grenzen der Beteiligung von Kindern, verschiedene Formen der Beteiligung und die positiven sowie negativen Erfahrungen unserer Mitglieder, eingegangen.

Das Fachgespräch fand im Rahmen des Projekts „Partizipation und Demokratiebildung in der Kindertagesbetreuung“ statt. Mit dem Projekt will der Paritätische Gesamtverband die Demokratiebildung in der pädagogischen Arbeit der Fachkräfte mit den Kindern, in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern, im Team sowie im Sozialraum fördern und stärken und die Fachkräfte in ihrer anspruchsvollen Arbeit unterstützen. Das Fachgespräch sollte hierbei Anregungen und Anstöße für die weitere Arbeit des Projekts und die Arbeit unserer Mitglieder im Bereich der Kindertagesbetreuung liefern und die Möglichkeit zur Vernetzung und Wissensaustausch bieten.

### Hinweis:

Die Inhalte der Präsentationen / Vorträge werden ebenso wie die Anmerkungen, Kommentare und Fragen aus der Veranstaltung im Präsenz wiedergegeben, um das Nachvollziehen der Diskussion zu ermöglichen.

## Begrüßung

Die Teilnehmer/-innen stellen sich vor und legen die Gründe ihrer Teilnahme an dem heutigen Fachgespräch dar. Ein Großteil erhofft sich Input für die tägliche Arbeit in den jeweiligen Einrichtungen und Praxistipps für die Umsetzung von Beteiligungsverfahren in der Kita.

## Präsentation von Annette Schäfer, Kita-Referentin des ASB Hessen

Anette Schäfer definiert Partizipation und Beteiligung als Querschnittsthema für die pädagogische Arbeit der Fachkräfte. Das Gesetz gibt klare Vorgaben: Es geht nicht mehr um die Frage, „ob“ man Kinder beteiligt, sondern nur noch um das „Wie“.

Partizipation und Beteiligung in der Kindertagesbetreuung sind kein zusätzliches Thema, das bearbeitet werden muss, sondern eine zentrale Aufgabe und ein Querschnittsthema der täglichen pädagogischen Arbeit. Demokratische Partizipation muss dabei von Kindern, aber auch von den Erwachsenen erlebt werden, damit sie verinnerlicht wird. Kinder lernen dabei, dass sie eine eigene Stimme besitzen und ihre Meinung kundtun können, aber auch Solidarität mit den anderen. Durch Beteiligung und Mitbestimmung betrachten sich die Kinder als selbstwirksam, und ihre Resilienz wird gefördert. Beteiligung spielt demzufolge auch eine wichtige Rolle im Kinderschutz.

Funktionierende Beschwerdeverfahren sieht Anette Schäfer als einen Prüfstein für die Einlösung von Beteiligungsrechten in den Einrichtungen. Beschwerde und Beschwerdeverfahren haben zudem Überschneidungen zum Gewaltschutz. In der Erarbeitung von Beschwerdeverfahren muss eine Beschwerde vonseiten der pädagogischen Fachkräfte erst einmal als solche wahrgenommen werden.

Kleine Kinder sind zunächst auf sofortige Bedürfnisbefriedigung aus und müssen allmählich lernen, abweichende Meinungen zu respektieren und sich in Aushandlungsprozesse mit anderen zu begeben.

Die Beteiligung von Kindern beginnt in den Köpfen der Erwachsenen. Die Grundhaltung der Mitarbeiter/-innen ist daher sehr wichtig. Fachkräfte sind angehalten sich mit der eigenen Biographie auseinanderzusetzen. Sie brauchen Kenntnisse und Kompetenzen, um demokratische Partizipation umsetzen und implementieren zu können. Zusätzlich ist das Wissen über Körpersprache von Kindern nötig, da vor allem Beschwerden oft durch nonverbale Ausdrucksweisen wie Schlagen, Spucken oder Schreien vorgebracht werden.

### Partizipationsprojekt:

#### „Beteiligung von Kindern in der Kita“

Seit der neuen Gesetzeslage 2012 hat sich der ASB Hessen Gedanken darüber gemacht, wie das Thema stärker in die eigenen Kindertageseinrichtungen gebracht und dort verankert werden kann. Der ASB-Landesverband begann mit der Entwicklung eines Qualitätsstandards für Partizipation. In dem Pilotprojekt wurden acht freiwillig teilnehmende Einrichtungen des ASB Hessen über ein Jahr durch externe Hilfe auf den Weg zu mehr demokratischer Partizipation gebracht und darin begleitet. Im Anschluss wurde eine Fachtagung zum Thema organisiert und ein Leitfaden erarbeitet.

In dem Leitfaden wird die Kita-Leitung als wichtigste und verantwortliche Person für das Gelingen des Prozesses identifiziert. In einem ersten Schritt muss, unter Anleitung der Kita-Leitung, das Team entscheiden, wann, wie und wo Kinder in der Einrichtung mitbestimmen dürfen und sollen. Dabei wurde in den ASB-Einrichtungen in Hessen unter anderem entschieden, dass die Kinder auch bei Personalfragen zwar nicht mitbestimmen, aber angehört werden. In der Praxis kommt heute jede eventuelle neue Fachkraft für mehrere Tage zur Hospitation in die Einrichtung. Anschließend können die Kinder ihre Eindrücke mit dem Team besprechen.

### Beschwerdeverfahren:

Fachkräfte müssen erst untereinander klären, wo und wie sich Kinder über das beschweren können, was sie bedrückt. Ein festgeschriebener Vorgang hilft dabei, das Recht der Kinder und auch der Eltern zur Beschwerde zu etablieren. Festgeschriebene Vorgänge und Prozesse lassen Grauzonen schwinden.

### Institutionelle Verankerung:

Inoffizielle Gremien, wie der Morgenkreis oder Stuhlkreis, waren in vielen der acht Einrichtungen oft schon vorhanden. Ziel war es nun, diese ernster zu nehmen, zu institutionalisieren und mit Inhalten zu füllen. Die Einführung von Gremien ist aber nur als erster Schritt

in einem Prozess zu betrachten, bei dem Kinder lernen sich zu beteiligen. Die Gremien sind als unterstützende Struktur für alle gedacht. Eine Kita-Verfassung, die festschreibt, wo, wann und wie Kinder und auch Eltern beteiligt werden, hilft diese Rechte in der Einrichtung zu verankern. Frau Schäfer betont die Wichtigkeit einer schriftlichen Verankerung der Rechte der Kinder in der Einrichtung.

Im Jahr 2018 werden alle Einrichtungen des ASB Hessen einem Audit unterzogen, in dem die Verankerung von demokratischer Beteiligung, Beschwerdeverfahren und Kinderrechte noch einmal evaluiert werden soll.

### Stimmen aus der Praxis:

In Rückkopplungen mit den Fachkräften und Kita-Leitungen bisher wurde deutlich, dass der 2016 erschienene Leitfaden „Partizipation und Beschwerden von Kindern“ als Anstoß zur Arbeit an dem Thema herangezogen wird, aber allein nicht ausreicht, um Partizipation in den Einrichtungen zu implementieren. Die Einstellung der Einrichtungsleitungen wird als entscheidend betrachtet, wenn es zur Implementierung von Partizipationskonzepten kommt. Die Grundhaltung der Kita-Leitung ist also der entscheidende Motor bei der Umsetzung von Partizipation.

Damit das Wissen nicht mit neuen Kindern, Eltern und Fachkräften verloren gehen, wird das Thema schon bei der Einarbeitung großgeschrieben. Neue Kolleg/-innen müssen mit dem Konzept und der Terminologie vertraut gemacht werden. Die Eltern sind in einen ständigen Aushandlungsprozess zu integrieren, der durch regelmäßige Elternabende ergänzt wird, in denen das pädagogische Konzept der Einrichtungen besprochen wird.

Die Fachkräfte berichten, dass Prozesse und Abläufe in den Einrichtungen durch die Beteiligung der Kinder erleichtert wurden. Die Essenssituationen wurden oft als Anhaltspunkt genannt, inwiefern eine Beteiligung der Kinder funktioniert und den Alltag erleichtert.

Der Grundtenor der Fachkräfte war, dass flexible Essen-

zeiten für die Kinder zwar Anlaufzeit brauchten, am Ende der Umstellung jedoch relativ schnell von einer stressigen Situation für die Fachkräfte zu einer entspannten und stressfreien Atmosphäre führten. Dafür mussten allerdings auch infrastrukturelle Veränderungen vorgenommen werden (Ein Frühstücksraum, Besteck und Essen erreichbar für die Kinder, Wagen für die Beförderung etc.).

### Fragen und Kommentare nach dem Vortrag:

Der erste Kommentar bezog sich auf die Beteiligung der Mitarbeiter/-innen. Wenn die Fachkräfte selbst keinerlei Partizipation erfahren und nicht angehört werden, können sie diese auch nicht an Kinder weitergeben. Beteiligung muss demnach schon in den Strukturen des Trägers verankert sein und bis nach unten gelebt werden. Arbeitszusammenhänge müssen demnach möglichst partizipativ gestaltet werden, die Ebene der Erwachsenen sollte die Ebene der Kinder spiegeln.

Zur Frage, wann Kinder fähig sind, sich zu beteiligen oder sich zu beschweren, wurde von Anette Schäfer, aber auch von anderen Anwesenden darauf hingewiesen, dass es eben nicht darum geht, ein Alter zu bestimmen, sondern dass jedem Kind die Möglichkeit zu geben und die Mittel zur Verfügung zu stellen sind, seine Meinung zu äußern und sich zu beteiligen. Jedes Kind wird diese Möglichkeiten anders und zu einem anderen Zeitpunkt nutzen. Die Aufgabe der Erwachsenen ist es, den Kindern diese Möglichkeiten jederzeit zu bieten und die Beteiligung von Kindern als Lernprozess zu betrachten, in den sie hineinwachsen. Krippenkinder brauchen daher andere Mittel der Beteiligung als ältere Kinder, die sich auch in Gremien, wie Kinderparlamente und ähnlichem, gut einbringen können. Die Situationen in der Einrichtung sollten also immer so gestaltet werden, dass das betreffende Kind seinen Willen äußern kann und dass seine Bedürfnisse wahrgenommen werden. Damit das Kind Selbstwirksamkeit verspürt, ist es wichtig, was passiert, nachdem es sich geäußert hat.

Ein Kommentar aus der Praxis betonte, dass Kinder auch dann gehört werden, wenn sie sich nicht betei-

ligen oder der Fachkraft die Entscheidung überlassen wollen. Ein weiterer Kommentar gibt ein Praxisbeispiel mit Krippenkindern, in dem die Kinder mit verschiedenen Mitteln entscheiden, was und wo sie spielen wollen. Ein Großteil der Kinder spielt im Anschluss dann zwar etwas anderes, aber der Prozess der Entscheidungsfindung wurde eingeübt und hat die Kinder dazu angeregt ihre Bedürfnisse zu artikulieren.

Mehrere Wortmeldungen gab es zur Frage, wann und wo Kinder beteiligt werden. Es muss absolute Wichtigkeit für das Kind haben und ein Thema des Kindes sein. Wenn Kinder an Prozessen und Dingen beteiligt werden, die sie selbst nicht betreffen oder interessieren, wird die Beteiligung für alle zu einem Stressfaktor. Beteiligung heißt nicht, die Kinder allein entscheiden zu lassen und Verantwortung für die Entscheidungen zur Gänze an die Kinder abzugeben, sondern mit ihnen, über Dinge, die sie betreffen, in einen Dialog zu treten. Die Fachkräfte sollten dabei den Rahmen vorgeben und begleitend unterstützen.

# Wege der Beteiligung in der Kita

## Kinder beteiligen – nicht ob, sondern wie?

Referat Pädagogische Dienste  
Fachgespräch Paritätischer Gesamtverband  
09. April 2018

Wir helfen  
hier und jetzt.



## Zum ASB



### Der ASB

- ↪ ist Hilfsorganisation und Wohlfahrtsverband.
- ↪ ist ein politisch und konfessionell ungebundener Verband.

### Der ASB in Hessen ist u.a. Träger

- ↪ von 34 Kitas,
- ↪ mit 2.500 Kinder,
- ↪ im Alter von 6 Monaten bis 12 Jahren
- ↪ und 530 Mitarbeitenden.

# Themenübersicht

1. Partizipation und Beschwerde ist...
2. Recht auf Beteiligung und Beschwerde
3. Beteiligung und Beschwerde in der Kita bedeuten...
4. Anforderungen an Fachkräfte
5. Ausgangssituation
6. Umsetzung im ASB
7. Umsetzung in den Kitas
8. Stimmen aus der Praxis
9. Zum Abschluss

# Partizipation ist...

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

(Richard Schröder: Kinder reden mit! 1995)

Partizipation ist somit ein Schlüssel zur Förderung von Bildungsprozessen und des Erwerbes demokratischer Handlungskompetenzen.



# Beschwerde ist...

- ✚ Wir verstehen in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Eltern Beschwerden als nicht erfüllte Erwartungen, Anregungen, Grenzverletzungen oder -überschreitungen, nicht Einhalten von Rechten oder Regeln oder Problemhinweis.
- ✚ Für uns wesentlich ist, dass eine Beschwerde als solche wahrgenommen und bewertet wird sowie ggf. für eine Veränderung bzw. Verbesserung der Arbeit und für die Zufriedenheit der Kinder und Eltern genutzt wird.

# Partizipation und Beschwerden

## Und Kinder sagen...

- ✚ „Weg mit dem Probierkleks!“
- ✚ „Ich möchte erst zu Ende spielen.“
- ✚ „Wir möchten die Waldtage anders haben.“
- ✚ „Ich muss mich mal beschweren, die xxx hat mir weh getan.“

# Recht auf Beteiligung und Beschwerde

- ✚ Seit Mitte der 1980er Jahre sind Partizipation von und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder Schlüsselbegriffe in der entwicklungspsychologischen Debatte.
- ✚ Heute wird Beteiligung von Kindern an allen Entscheidungen, die ihr eigenes Leben und Lernen sowie die Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung betreffen,
  - ↳ als Recht anerkannt.
  - ↳ Umsetzungsmöglichkeiten werden intensiv diskutiert und
  - ↳ deren Umsetzung nachhaltig vorangebracht.

7

# Recht auf Beteiligung und Beschwerde

- ✚ Kinder sind ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen und Angelegenheiten zu beteiligen – heißt es in vielen gesetzlichen Vorgaben.
- ✚ Die Möglichkeit zur Beschwerde ist ein wesentliches Element von Partizipation und ein Prüfstein für die Einlösung der Beteiligungsrechte.
- ✚ Am 01.01.2012 trat das Bundeskinderschutzgesetz in Kraft und fordert ganz konkret Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder und Jugendliche:
  - ↳ § 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung, Abs. 2, Satz 3 sieht vor, dass „zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.“

8

# Beteiligung und Beschwerde in der Kita bedeuten...

- ✚ Kinder erleben in der Regel in der Kita zum ersten Mal, wie ein Zusammenleben von Menschen, die nicht miteinander verwandt sind, organisiert werden kann.
  - ✚ Hier erfahren sie, ob und inwieweit sie ernst genommen werden, das Zusammenleben mitgestalten und Partizipation und die Möglichkeit der Beschwerde als Recht wahrnehmen können.
  - ✚ Hier können sie frühe Erfahrungen mit demokratischen Strukturen und Kommunikationsformen machen.
- ➔ Dieses Erleben hat Einfluss auf die weitere Entwicklung der Kinder.

# Beteiligung und Beschwerde in der Kita bedeuten...

## ...und jetzt auch noch zusätzlich Partizipation?

- ✚ Viele Fachkräfte fragen, wie im sowieso schon vollen Kitaalltag auch noch Partizipation untergebracht werden kann.
- ✚ Partizipation ist jedoch nichts Zusätzliches, denn
  - ↪ Beteiligung und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder sind eine zentrale Aufgabe bildungsbegleitender Pädagogik
  - ↪ und damit fester Bestandteil des pädagogischen Handlungskonzeptes.

# Beteiligung und Beschwerde in der Kita bedeuten...

## ✚ Demokratisches Handeln lernen

- ↳ Politisches Handeln kann nicht als Lerninhalt vermittelt, sondern muss ausübend erworben und geübt werden. Kinder brauchen Anlässe und Übungsfelder, die sie anregen, ihre Mitwirkungsmöglichkeiten im Alltag zu entdecken und wahrzunehmen und damit für ihre und die Rechte Anderer einzutreten.

## ✚ Selbstbewusstsein stärken und resilient werden

- ↳ Beteiligte Kinder erleben sich als selbstwirksam, ihr Wort gilt etwas, sie können etwas bewirken und erreichen. Diese positive Selbstwirksamkeitserfahrung vermittelt ihnen Stärke und Selbstbewusstsein. Dadurch können Sie Misserfolge und Lebenswidrigkeiten besser verstehen und verkraften und Bewältigungsstrategien für ihr Leben erwerben.

## ✚ Präventiver Kinderschutz

- ↳ Das Beteiligungsklima in der Kindertageseinrichtung spielt eine wesentliche Rolle im Kinderschutz, da Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und Selbstbewusstsein Kinder stark machen.

## ✚ Konfliktlösekompetenz erwerben

- ↳ Kinder müssen erst lernen, wie man damit umgeht, wenn es verschiedene Meinungen gibt, wie man konstruktiv miteinander redet, die Meinungen anderer gelten lässt, versucht sie zu verstehen, nach Lösungen sucht und Kompromisse finden kann.

11

# Anforderungen an Fachkräfte

Die Grundhaltung der Mitarbeitenden, dass die Mitbestimmung von Kindern gewünscht ist und Kinder gleichberechtigt sind, ist Grundvoraussetzung für

- ✚ gelingende Beteiligung von Kindern,
- ✚ gelingende Beschwerdekultur von Kindern.

12

# Anforderungen an Fachkräfte

## ✚ Partizipation von Kindern ist abhängig von der Haltung und dem Handeln der Fachkräfte:

- ↪ Kinder zu beteiligen ist zunächst ein Klärungsprozess der Erwachsenen, da sie Macht abgeben.
- ↪ Sie stehen im Spannungsfeld zwischen Macht abgeben und Fürsorgepflicht.
- ↪ Sie müssen sich mit ihrem Selbstbild und Rollenverständnis auseinandersetzen.
- ↪ Partizipation von Kindern in der Kita beginnt in den Köpfen der Erwachsenen.
- ↪ Beteiligung der Kinder darf nicht vom Gutdünken der Fachkräfte abhängen.

➔ Das „Ob“ steht nicht zur Debatte – sondern nur das „Wie“!

# Anforderungen an Fachkräfte

## ✚ Um ein Beteiligungsklima und eine Beteiligungskultur in der Kita zu gestalten und zu entwickeln, braucht es entsprechende Kenntnisse und Kompetenzen auf Seiten der pädagogischen Fachkräfte.

- ↪ Wissen über Kinderrechte sowie methodische Kompetenzen zur entwicklungsgerechten Gestaltung von Dialogen und Abstimmungen.

## ✚ Beteiligung der Kinder braucht die Wahrnehmung ihrer Anliegen und Interessen durch Beobachtung, Zuhören und Zusehen.

- ↪ Kinder müssen die Erfahrung machen, dass ihre Sicht der Welt und Interessen Bedeutung haben, auch wenn sie nicht immer direkt umgesetzt werden können.

## ✚ Je jünger Kinder sind, desto größer ist die Herausforderung an die methodische Kompetenz, Ideenvielfalt und Kreativität der pädagogischen Fachkräfte, wie Beteiligungsprozesse initiiert und gestaltet werden können.

- ↪ Haben Erwachsene die Kompetenz, die Ausdrucksformen dieser Anliegen und Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen, die sich durch Schreien, Strampeln, Schlagen, Beißen, Trotz usw. zeigen können, werden Dialoge und gemeinsame Entscheidungen möglich und Autonomiebestrebungen gefördert.

# Ausgangssituation

- ✚ Mit dem in Kraft treten des Bundeskinderschutzgesetzes in 2012
- ✚ stellten wir uns im ASB die Frage: „Wie kann das Thema in den Kindertageseinrichtungen inhaltlich bearbeitet und die Anforderungen und gesetzlichen Vorgaben umgesetzt werden?“
- ✚ Das Fachreferat Pädagogische Dienste im ASB hat 2012 in einem allerersten Schritt
  - ↪ Qualitätsstandards zu Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche formuliert,
  - ↪ die pädagogische Konzeption um die entsprechenden Inhalte ergänzt und
  - ↪ die Inhalte über das QM-Handbuch der Kindertageseinrichtungen den ASB-Kitas zur Verfügung gestellt.

15

# Umsetzung im ASB

Unsere Zielsetzung war

- ✚ das Thema Partizipation in den ASB-Kitas in den Fokus zu bringen,
- ✚ die Kitas zu befähigen, in ihren Einrichtungen Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten zu erarbeiten und systematisch umzusetzen,
- ✚ Arbeitshilfen zu erstellen, die den Weg durch den Prozess der Erarbeitung unterstützen.
- ✚ Dazu erfolgten:
  - ↪ 2013 eine 1-tägige Fortbildung für die Leitungskräfte
  - ↪ 2014 bis 2015 das Pilotprojekt „Beteiligung von Kindern in der Kita – ein Partizipationsprojekt“
  - ↪ 2015 Fachtagung für alle ASB-Kitas „Beteiligung von Kindern in der Kita“
  - ↪ 2016 Leitfaden „Partizipation und Beschwerden von Kindern in Kindertageseinrichtungen“ und Weiterentwicklung der QM-Dokumentation

16

# Umsetzung im ASB

## Fortbildung - „Wie kann Beteiligung der Kinder in der Kita gelingen?“

- ✚ 1-tägige Fortbildung für Leitungskräfte der hessischen ASB-Kitas mit Workshop-Charakter mit Impulsreferat, Erfahrungsaustausch, Filmsequenzen und Textarbeit, durchgeführt von einer externen Referentin
- ✚ Im Rahmen der Fortbildung wurde(n)
  - ↳ gemeinsam mit den Teilnehmenden Impulse für einen praxisnahen Umsetzungsprozess entwickelt,
  - ↳ konkrete und machbare Alltagbeispiele von Partizipation überprüft,
  - ↳ angeregt, den Inhalt in der eigenen Einrichtung umzusetzen
  - ↳ und eingeladen als sogenannte Piloteinrichtungen am Projekt „Beteiligung von Kindern in der Kita“ teilzunehmen.

17

# Umsetzung im ASB

## „Beteiligung von Kindern in der Kita – ein Partizipationsprojekt“

- ✚ Grundlegende Fragestellung bei der Planung unseres Partizipationsprojektes: „Wie können die Kindertageseinrichtungen mit den Mitarbeitenden auf dem eigenen Weg begleitet werden, um Beteiligungsmöglichkeiten und -rechte zu finden, zu klären, individuelle Strukturen zu entwickeln und zu etablieren?“
- ✚ 8 ASB-Kitas haben sich über ein Jahr lang als Piloteinrichtungen mit dem Thema Beteiligung von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden in Kitas beschäftigt,
  - ↳ sich mit ihrer eigenen Haltung auseinandergesetzt, überlegt, was Kinder alleine entscheiden, wo sie mitentscheiden und was die Erwachsenen entscheiden,
  - ↳ im Team diskutiert und reflektiert,
  - ↳ mit Eltern Möglichkeiten und Grenzen von Mitbestimmung erörtert,
  - ↳ Projekte zu Möglichkeiten der Umgestaltung in der Kita gemeinsam mit Kindern geplant und umgesetzt
  - ↳ und viele spannende und neue Erfahrungen gemacht.
- ✚ Die Teams der Einrichtungen wurden fachlich zu spezifischen Themen und Fragestellungen durch eine externe Expertin begleitet
  - ↳ im Rahmen von gemeinsamen Projekttagen
  - ↳ und individuell zu den eigenen Fragestellungen und Bedarfen in den Einrichtungen vor Ort.

18

# Umsetzung im ASB

## Fachtagung - „Beteiligung von Kindern in der Kita“

- Im Rahmen der Fachtagung wurden die Projektarbeiten und -ergebnisse der Pilot-Kitas allen ASB Kitas vorgestellt.
- Neben einem fachlichen Input haben die Pilot-Kitas die Erkenntnisse, Ergebnisse und Entwicklungsprozesse präsentiert und zum Austausch eingeladen.
  - ↳ In intensiven Gesprächen konnten Kolleginnen und Kollegen über Erfahrungen, Stolpersteine, Grundsätze und Haltung diskutieren und reflektieren.
- In Workshops wurden Fragen zum Thema „Beteiligung von Kindern in der Kita“ diskutiert und Umsetzungsmöglichkeiten erörtert.
- **Gemeinsames Fazit:**
  - ↳ Die Teilnehmenden wissen bereits viel über Kinderrechte und schon Vieles in ihrer täglichen Arbeit um.

19

# Umsetzung im ASB

## Theoretische Grundlagen...

- Im nächsten Schritt wurden der Leitfaden „Partizipation und Beschwerden von Kindern in Kindertageseinrichtungen“ entwickelt, das pädagogische Rahmenkonzept sowie die Qualitätsstandards zur Sicherung der Partizipations- und Beschwerderechte von Kindern aktualisiert.
- Sie sind die theoretische Basis und verbindlicher Handlungsrahmen für eine gelingende Umsetzung der zeitgemäßen Forderung nach Partizipation der Kinder in der Kindertagesbetreuung.

20



# Umsetzung im ASB

## Leitfaden Partizipation und andere Arbeitshilfen

- ✚ Der Leitfaden Partizipation unterstützt und begleitet Leitung und Kita-Teams Schritt für Schritt bei der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema und der Umsetzung der Beteiligungsrechte im Kitaalltag. Er besteht aus
  - ↳ einem theoretischen Teil, der als fachlicher Input genutzt werden kann
  - ↳ und einem Praxisteil als Arbeitshilfe bei der Erarbeitung und Umsetzung, der Praxisbeispiele aus dem Projekt vorstellt.
- ✚ Darüber hinaus stehen den ASB-Kitas
  - ↳ eine Ablaufbeschreibung mit Zielsetzung und Schritten zur Umsetzung des Themas in die Praxis
- ✚ sowie Muster-Vorlagen zur Verfügung
  - ↳ für die Erstellung einer Kita-Verfassung
  - ↳ oder zur Regelung des Umgangs mit Beschwerden von Kindern

21

# Umsetzung in der Kita

Die Umsetzung partizipativer Prozesse trifft in der Regel auf unterschiedliche Haltungen, Erfahrungen und Kenntnisse bei jedem Mitglied des Teams und braucht Auseinandersetzung und klare Absprachen insbesondere zu folgenden Themenschwerpunkten:

- ✚ Die **Leitung verantwortet** die Implementierung einer gelebten Partizipations- und Beschwerdekultur für Kinder in der Kita.
  - ↳ Dafür geht sie mit dem Team in die grundsätzliche Auseinandersetzung zum Thema und klärt die konkrete Umsetzung in der Einrichtung.
- ✚ **Grundverständnis im Team herstellen:** Die Fachkräfte setzen sich mit ihrer eigenen Sozialisationserfahrung auseinander und gehen in den Austausch darüber, welche Formen der Partizipation in der Kita gelebt werden können.
- ✚ Sie klären und beschreiben was
  - ↳ unter Beteiligung in der Kita und
  - ↳ unter Beschwerden von Kindern verstanden wird.

22

# Umsetzung in der Kita

## Klärung der Entscheidungsbefugnisse und -themen

In einem Teamprozess legen die Fachkräfte fest, wer in der Kita welche Entscheidungen trifft, wer wo mitentscheidet und welche Entscheidungen sich die Erwachsenen vorbehalten.

### ✚ Wer trifft in der Einrichtung welche Entscheidungen?

- ↳ Worüber entscheiden die Kinder alleine und eigenverantwortlich?
- ↳ Worüber entscheiden die Kinder mit?
- ↳ Worüber entscheiden die Erwachsenen?

### ✚ Mitentscheidungsthemen und -bereiche können sein:

- ↳ Spiel- und pädagogische Angebote
- ↳ Raumgestaltung
- ↳ Versorgung und Pflege
- ↳ Finanzielle Angelegenheiten
- ↳ Personelle Entscheidungen

# Umsetzung in der Kita

## Umgang mit Beschwerden von Kindern

- ✚ Die Fachkräfte klären, welche alters- und entwicklungsangemessenen Beschwerdemöglichkeiten für Kinder in der Einrichtung etabliert sind oder werden.
- ✚ Sie setzen sich mit entsprechenden Methoden der Beschwerdebearbeitung von Kindern auseinander
  - ↳ Ablauf und Verantwortung im Umgang mit Beschwerden von Kindern werden festgelegt und beschrieben.
- ✚ Fachkräfte klären darüber hinaus, wie sie in der Kita mit der Schnittstelle zum Thema „Schutz vor Gewalt an Kindern“ umgehen, beispielsweise bei Grenzverletzungen, -überschreitungen und Übergriffen durch andere Kinder oder das Personal
  - ↳ und legen einen niedrighschwelligem Zugang für Kinder zu einer Vertrauensperson fest.

# Umsetzung in der Kita

## Gestaltung der Information

Basis für eine wirkungsvolle Beteiligung ist die Information der Kinder und Eltern über die Beteiligungsmöglichkeiten und die Ausgestaltung der Beteiligungsverfahren.

- ✚ Kinder werden über ihre Rechte informiert und wie deren Umsetzung gestaltet ist.

- ↳ Damit Kinder ihr Recht auf Beteiligung sowie die Möglichkeit der Beschwerde grundsätzlich wahrnehmen können, brauchen sie Wissen über ihre Rechte, Kompetenzen, um diese Rechte zu nutzen und die Möglichkeit, Rechte einzufordern oder einzuklagen.

- ✚ Eltern werden über die pädagogische Zielsetzung und Umsetzung informiert.

- ↳ Damit Eltern, die wenig oder keine Informationen über Kinderrechte und das Recht auf Beteiligung der Kinder in der Kita haben, die Entwicklung mittragen und unterstützen können, müssen ihnen die Partizipationsmöglichkeiten ihrer Kinder im Kitaalltag, wie beispielsweise Kindern durch Beteiligung die Entwicklung zu starken Persönlichkeiten zu ermöglichen, nachvollziehbar vermittelt werden.

# Umsetzung in der Kita

## Demokratische Formen der Kinderbeteiligung

Es gibt viele verschiedene Formen der Beteiligung. Die Kinder lernen bei entsprechender Begleitung der Erwachsenen, sich zu artikulieren, Differenzen wahrzunehmen und Lösungen zu suchen.

- ✚ **Kinderkonferenzen** finden mit kleineren Gruppen von Kindern statt; das können die Kinder einer ganzen Gruppe sein oder in der offenen Arbeit, Kinder die gerade gleichen oder ähnlichen Interessen nachgehen.
- ✚ **Ein Kinderparlament** besteht aus von den Kindern gewählten Vertreterinnen und Vertretern der Kindergruppen, diese werden in für die Kita wichtige Entscheidungen einbezogen.
- ✚ **Der Kindersenat** ist ein „Ältestenrat“. Vorteil ist es, dass jedes Kind einmal die Möglichkeit erhält, ohne Wahl in ein Gremium zu kommen und Verantwortung zu übernehmen.
- ✚ **Die Kinderversammlung** ist die Versammlung aller Kinder der Einrichtung zu besonderen Anlässen.

# Umsetzung in der Kita

## Verankerung der Beteiligungs- und Beschwerderechte

- Beteiligungsrechte werden erst dann zum Recht, wenn
  - ↪ sie explizit und konkret benannt sind,
  - ↪ für Kinder und Fachkräfte transparent sind,
  - ↪ Kinder wissen, wie sie die Rechte nutzen können,
  - ↪ Kinder die Möglichkeit haben, die Rechte einzufordern bzw. einzuklagen,
  - ↪ die Rechte strukturell verankert sind
- Die nachhaltigste Möglichkeit einer strukturellen Verankerung von Beteiligungsrechten ist die Kita-Verfassung
  - ↪ **Kita Verfassung** = schriftlich niedergelegte konkrete Grundordnung der Kita, in der Inhalte und Verfahren der Beteiligungsrechte der Kinder geregelt sind.
  - ↪ Die Kita-Verfassung entsteht durch den Aushandlungsprozess des gesamten Teams.

27

# Umsetzung im ASB

- Zunächst hatten die Kitas Zeit, um sich mit dem Thema zu beschäftigen und Partizipation in der eigenen Einrichtung umzusetzen
- Jetzt werden das Konzept und der Qualitätsbaustein evaluiert und weiterentwickelt.
- Im Rahmen interner Audits werden
  - ↪ die Umsetzung in die Praxis gemeinsam bewertet sowie Umsetzungsfragen, Stolpersteine oder Verbesserungsvorschläge beraten
  - ↪ und Best-Practice Beispiele gesammelt.

28

# Stimmen aus den Kitas

- ✚ Reichen die zur Verfügung stehenden QM-Dokumente aus, um Partizipation in Kitas wirklich zu leben?
  - ↪ Natürlich nicht. Grundsätzlich ist Partizipation eine Frage der Haltung und daran muss im Team gearbeitet werden.
  - ↪ Die Dokumente geben theoretische Grundlage und Hinweise zur praktischen Umsetzung.
  - ↪ Den Diskussions- und Auseinandersetzungsprozess im Team ersetzen sie nicht.
  - ↪ Die Dokumente sind Arbeitsmittel für die Strukturierung des Prozesses und geben Hinweise für zu diskutierende Inhalte.

29

# Stimmen aus den Kitas

- ✚ Vieles von dem, was im Leitfaden steht, setzen wir bereits um!
  - ↪ Toll, eine positive Rückmeldung und Einschätzung der pädagogischen Arbeit für das Team.
- ✚ Bei einigen Mitbestimmungsmöglichkeiten haben wir im Team (noch) keine Einigung erzielen können (z.B. Einstellung von Personal).
  - ↪ Gut, es geht um die Auseinandersetzung im Team um Haltung und einen gemeinsam getragenen Konsens.
- ✚ Wann muss der Inhalt umgesetzt sein?
  - ↪ Mit dem Thema wird ein Team nie „fertig“ – das wird immer weitergehen.

30

## Zum Abschluss

Partizipation in der Kita einzuführen und zu leben bedeutet, sich auf einen Weg der Entwicklungs- und Aushandlungsprozesse mit allen Beteiligten zu begeben:

Mit dem gesamten Team, mit den Kindern und mit den Eltern und manchmal auch mit dem Träger. Auf diesem Weg wird gemeinsam nach Lösungen für Fragen und Problemstellungen gesucht und es werden gemeinsam Entscheidungen getroffen. Dabei wird jede Meinung wertgeschätzt.

Und wenn man sich auf diesen Weg begibt:

...Beteiligung hinterlässt Spuren bei allen Beteiligten, Auswirkungen zeigen sich unweigerlich, denn Mitbestimmung macht stark.

Unser Leitfaden „Partizipation und Beschwerden von Kindern in Kindertageseinrichtungen“ steht als Download zur Verfügung unter folgender Adresse:

[http://www.asb-hessen.de/application/files/3515/2222/3629/PD\\_KiTa\\_Leitfaden\\_Partizipation.pdf](http://www.asb-hessen.de/application/files/3515/2222/3629/PD_KiTa_Leitfaden_Partizipation.pdf)

# Herzlichen Dank!

...und eine anregende Diskussion  
wünsche ich uns jetzt!

## Literaturhinweise

- „Partizipation in Kindertageseinrichtungen“  
R.Hansen/ R. Knauer/ B. Sturzenhecker  
Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2011
- „Zum Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen“  
R. Knauer/ R. Hansen  
TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik  
8/2010

# Gesetzliche Verankerung

## 1. UN-Kinderrechtskonvention

Grundprinzipien:

- ↪ Recht auf Gleichbehandlung
- ↪ Prinzip des besten Interesses des Kindes
- ↪ Recht auf Leben und persönliche Entwicklung
- ↪ Achtung vor der Meinung des Kindes

Rechtsgruppen:

- ↪ Versorgungsrechte
- ↪ Schutzrechte
- ↪ Beteiligungsrechte

## 2. Grundgesetz

Art. 1 GG „Die Würde des Menschen ist unantastbar“

# Gesetzliche Verankerung

## 3. Bürgerliches Gesetzbuch

- ↪ §1 BGB „Die Rechtsfähigkeit des Menschen beginnt mit der Vollendung der Geburt“

## 4. Achtes Sozialgesetzbuch

- ↪ §8 SGB VIII „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen...“

- ↪ §22 SGB VIII Orientierung der pädagogischen Arbeit an den Interessen und Bedürfnissen des Kindes

- ↪ Kinder im SGB VIII als Subjekt der eigenen Rechte
- ↪ Beteiligungsrechte als Aufforderung an pädagogische Fachkräfte



## Vortrag Nina Batz-Schulz, Elterninitiative Hexenkessel

Nina Batz-Schulz, Leiterin der Elterninitiative Hexenkessel, berichtete im zweiten Vortrag über die einjährige Begleitung durch externe Experten der „Kinderstufe der Demokratie“, und wie sich die Beteiligung der Kinder nach zwei Jahren verändert hat.

Die Expert/-innen hatten gemeinsam mit dem Team eine Kita-Verfassung verfasst. Nina Batz-Schulz bekräftigt vorausgegangene Stimmen, dass eine Verschriftlichung der Rechte der Kinder sehr wichtig ist. Auch mit Blick auf den Vorstand, neue Eltern und Fachkräfte können verschriftlichte Rechte und Verfahren in der Einrichtung Hilfestellung leisten und als Argumentationsgrundlage dienen.

Die Einrichtung besteht aus einem Kindergarten mit Krippe sowie einem Hort. Einmal pro Woche treffen sich die Kinder im Hort zu einer Kinder-Konferenz. Besprochen werden Spielsachen, das Essen, Ausflüge sowie Beschwerden der Kinder. Themen und Anliegen der Fachkräfte sind gelegentlich Teil der Konferenz. Die Kinder sind hier sehr engagiert und fordern die Konferenz an einem anderen Tag ein, falls sie aus verschiedenen Gründen ausfällt.

Eine Umsetzung der Kinder-Konferenz in der Kita erweist sich als weit schwieriger. In der Konferenz befinden sich Kinder von 2 bis 6 Jahren. Die kleineren und stilleren Kinder kommen selten zu Wort. Sie leben im Hier und Jetzt und zeigen kein großes Interesse an Dingen, die sie nicht ganz direkt und sehr zeitnah betreffen. Um ihre Bedürfnisse zu erkennen und abzufragen, ist sehr viel mehr Wissen und Zeit für die pädagogischen Fachkräfte nötig.

In dem einmal im Monat tagenden Kinder-Parlament, das sich aus Kindern von Hort und Kindergarten zusammensetzt, konnten sich die Kindergartenkinder nicht wirklich einbringen. Auch wenn festgestellt wurde, dass bei einer Wortmeldung der Charakter des Kindes oft mehr Gewicht hat als das Alter, konnten sich die kleineren Kinder gegenüber den Hortkindern nicht durchsetzen oder sich Gehör verschaffen. Daher wurde in einem Teammeeting der Fachkräfte beschlossen, die kleineren Kinder stärker begleitend zu unterstützen und das Kinder-Parlament nur zu wichtigen Themen und Entscheidungen (Sommerfest, Ausflug usw.) einzuberufen.

Eine weitere Frage, die in dem Teammeeting zur generellen Beteiligung der Kinder angesprochen wurde, aber nicht abschließend geklärt werden konnte, ist die Frage nach der Beteiligung aller an allen Entscheidungen, oder ob es nicht doch zielführender und weniger stressbehaftet wäre, wenn nicht jeder auf jeder Ebene mitentscheiden würde und müsste. Dieser Aspekt greift auch bei der Elternbeteiligung. In der Einrichtung müssen die Eltern bei ihrer Beteiligungsfreude manchmal gebremst werden, da die Vorstellungen der Eltern nicht immer vom Team umzusetzen sind.

Frau Batz-Schulz weist darauf hin, dass sich Alltagspartizipation in der Krippe und das Lesen der kindlichen Körpersprache für viele Fachkräfte immer noch als sehr schwierig erweisen und bessere Methoden für die Beteiligung gefunden werden müssen.

## Fragen und Kommentare aus der Veranstaltung:

Der erste Kommentator bekräftigt noch einmal den Einwand aus dem vorangegangenen Vortrag, mit dem aufgezeigt wurde, dass es keine eindeutige Beteiligungsmethode für ein bestimmtes Alter gibt, sondern jedes Kind ein Einzelfall ist und jeder Anlass einer eigenen Entscheidung bedarf. Vor allem im Krippenbereich können und müssen Fachkräfte Entscheidungen für die Kinder treffen. Es geht darum sie zu beteiligen, wenn sie es können und wollen.

Entscheidungen über Essenssituationen, Schlafsituationen oder ähnliches und die Entscheidung, inwieweit die Kinder hier beteiligt werden, müssen vom Team erst untereinander geklärt werden. Dies nimmt viel Zeit in Anspruch, da jede/-r eine andere Meinung hat, wann und wie Beteiligung zu erfolgen hat und was Beteiligung von Kindern überhaupt bedeutet. Deshalb ist eine Kita-Verfassung so wichtig. Auch mit den Eltern muss besprochen werden, dass es in der Kita andere Regeln geben kann als Zuhause, und Kinder sich normalerweise sehr schnell auf verschiedene Regelungen einlassen. Gremien in der Kita sind dabei kein Selbstzweck und nicht absolut notwendig, aber es braucht einen Ort, an dem Dinge geregelt werden und wo sich die Kinder beschweren und beteiligen können. Ohne eine positive Haltung der Erwachsenen zum Thema Beteiligung nützen Strukturen wie Kita-Parlament oder Kita-Verfassung nichts. Ohne feste Strukturen für Beteiligung reicht eine Haltung allein oft nicht aus.

Gremien wie Kinder-Parlamente sind zudem besonders gut geeignet Kindern eine Stimme zu geben, die normalerweise nicht zu Wort kommen. Dafür braucht es geschulte Moderation. Die Marginalisierung der Kleineren und Schüchternen sollte mit allen besprochen und mit den Kindern gemeinsam eine Lösung gefunden werden, wie alle zu Wort kommen können.

Die Position der Fachkräfte in diesem Prozess ist sehr fordernd und schwierig. Der Lernprozess der Kinder muss begleitet werden, die Fachkräfte selbst haben eigene Bedürfnisse, und der Prozess verlangt eine hohe Sensibilität von den Fachkräften, damit sie die Bedürfnisse aller Kinder wahrnehmen. Eine Kommentatorin erläuterte das Prinzip der Partnerschaften zwischen kleineren und größeren Kindern und wie dieses die Solidarität zwischen den Kindern erhöhen und die Fachkräfte zur gleichen Zeit entlasten kann.

## Vortrag Franziska Hüning, Leitung Freie Fachschule für Sozialpädagogik mit Schwerpunkt Waldorfpädagogik in Mannheim:

Franziska Hüning beginnt ihren Vortrag mit der Aufzählung vieler Stereotype zur Waldorfpädagogik und setzt mit einem Zitat Rudolf Steiners fort, das die Grundlage für weitere Überlegungen in der Waldorfpädagogik ist.

*„Das Kind in Ehrfurcht empfangen,  
in Liebe erziehen  
und in Freiheit entlassen.“*

Rudolf Steiner

### Geschichte und Hintergrund:

Eine der von Franziska Hüning erwähnten Stereotype ist das der Waldorfschulen und -kindergärten als Ort für die „Reichen“ und die „Elite“. Waldorfschulen und -kindergärten wurden jedoch nicht als Eliteinstitute erdacht, sondern als Bildungseinrichtungen für alle Menschen. Der erste Kindergarten wurde nicht zur Zeit Rudolph Steiners, sondern 1927, nach dessen Tod, durch Elisabeth von Grunelius gegründet. Diese hatte zuvor unter Rudolf Steiner als Lehrerin in der ersten Waldorfschule gearbeitet. Ihre erste Ausbildung erfolgte im Pestalozzi-Fröbel-Haus in Berlin, das eine der wenigen Möglichkeiten bot, eine nicht konfessionell geprägte Ausbildung zu erhalten. Rudolf Steiner selbst hatte gegenüber der Lehre Fröbels eine eher kritische Haltung. Trotzdem ist erkennbar, dass einige Elemente der Fröbelpädagogik durch Elisabeth von Grunelius in die Konzeption der Waldorfkinderergärten mit einfließen.

### Pädagogik:

Die Waldorfkinderergartenpädagogik fußt auf drei Säulen:

Ausgehend von der Idee, dass Kinder in den ersten sieben Lebensjahren am besten durch **Nachahmung** lernen, ist die **Vorbildfunktion** der Erzieher/-innen von großer Wichtigkeit. Alle Tätigkeiten sollen nachvollziehbar und verständlich für die Kinder sein. Selbstreflexion und Selbsterziehung der Erzieher/-innen sind elementarer Bestandteil der Arbeit in einer Waldorfeinrichtung.

**Rhythmus und Wiederholungen** im Tages-, Wochen-, und Jahresablauf werden in der Waldorfpädagogik als Rahmen praktiziert, die Geborgenheit und Sicherheit kreieren sollen. Die Abläufe sind für die Kinder vorhersehbar und geben ihnen die Sicherheit und Freiheit ganz in ihre Tätigkeit/in ihr Spiel einzutauchen und kreativ tätig zu werden. Rhythmus wird nicht als etwas Starres und Eintöniges etabliert, sondern als äußerer Rahmen für eine größtmögliche Beweglichkeit und Freiheit im Inneren.

**Sinnespflege und Phantasie:** In den ersten Jahren ist das Kind ganz **Sinnesorgan** und nimmt die Welt primär über dieses wahr. Der Primär-Zugang zum Verständnis ihrer Umwelt erfolgt also nicht durch den intellektuellen Weg der Logik. Intellektuelle Zusammenhänge erschließen sich dem Kind nach und nach, je älter es wird. Demnach sollte alles, was anfangs an das Kind herangebracht wird, ein oder mehrere Sinnesorgan/-e des Kindes ansprechen. Auch die Umgebung des Kindes muss anregend gestaltet werden und die Sinnesorgane des Kindes ansprechen. Umgebung und Umwelt sollten dabei möglichst so gestaltet sein, dass die Kinder sich selbst erziehen. Bei der Raumgestaltung sollen die Kinder so bedacht werden, dass sie sich selbst mit Dingen versorgen können, die sie wollen und brauchen.

### Die Rolle der pädagogischen Fachkraft:

Jeder Mensch kommt mit einem unveränderbaren Kern auf diese Welt. Pädagogische Fachkräfte sind zuallererst begleitende Erzieher. Die Erwachsenen – Eltern, Erzieher, Lehrer usw. – sind gefragt, Respekt vor dem Ich des Kindes zu haben und sich ihrer Machtlosigkeit gegenüber dem Kind klar zu werden. Die Waldorfpädagogik sollte sich nicht mit der Verwertbarkeit und Vorbereitung des Kindes für den Arbeitsmarkt beschäftigen. Eine zentrale Aufgabe der kindlichen Begleitung und Erziehung sieht die Waldorfpädagogik darin, die Bedingungen zu erfüllen, die Kinder benötigen, um sich in dieser Weise spielend frei und selbstständig in die Welt hineinzustellen und sich mit ihr zu verbinden. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft ist es demnach, authentisch, wahrhaftig und dem Kind ein Vorbild für die Nachahmung zu sein. Sie muss herausfinden, wo

ein Kind in seiner Entwicklung steht und was dessen Bedürfnisse sind. Es liegt nicht an der Fachkraft zu bestimmen, wie das Kind in der Zukunft sein muss oder soll. Ihre Rolle ist eine begleitende und bestärkende. So, wie das Kind ist, ist es gut. Die Beobachtungen über das Kind sollen nicht defizit-orientiert sein. Von der Fachkraft ist daher eine ständige Selbstreflexion gefragt. Die Fachkraft muss dafür eine Haltung entwickeln, die von Machtlosigkeit geprägt ist. Sie sollte ihre Erwartungen an das Verhalten des Kindes immer weiter zurücknehmen, also dem Kind absichtslos gegenüber treten und das Kind sich selbst erziehen lassen. Die Umgebung, die es dafür benötigt, muss durch die Erwachsenen ermöglicht werden.

### Krippenkinder:

Bei Krippenkindern hat sich in den Waldorfkindergärten die Methode nach Emmi Pikler durchgesetzt. Die Betonung liegt hier auf einer selbstständigen und von außen möglichst ungestörten Bewegungsentwicklung des Kindes, ebenso auf der Einführung der „beziehungs-vollen Pflege“. Die Beziehung zwischen dem Kind und der Fachkraft soll eine duale und von Zusammenarbeit geprägte sein. Der Pflegeprozess soll gemeinsam gestaltet werden.

### Beteiligung:

Kinderrechte sind nicht nur Beteiligungsrechte, sondern auch Schutz- und Versorgungsrechte. Diese können mit den Beteiligungsrechten kollidieren. Beteiligung und Selbstbestimmung von Kindern sind in erster Linie eine Frage der Selbsterziehung und Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Beteiligung im Waldorfkindergarten findet vorwiegend alltagsbasiert statt. Gremien oder Verfassungen sind bei einer wahrhaftig angewandten Waldorfpädagogik nicht nötig, da die Kinder im Alltagsgeschehen konsequent miteingebunden und beteiligt werden sollten. Wichtig dafür ist, dass die pädagogische Fachkraft die Bedürfnisse des Kindes sensibel und empathisch wahrnimmt und die „verschiedenen Sprachen des Kindes“ lesen und verstehen lernt und darauf eingehen kann. Beteiligung ist

wichtig während der gemeinsamen Arbeit in der Küche und beim Essen, das nicht nur als Essensaufnahme, sondern auch als Möglichkeit zur Geselligkeit gedacht ist. Beteiligung braucht es auch bei den täglichen Bewegungsspielen, Märchenzeiten usw., und im täglichen Umgang miteinander. Beteiligung kann als Möglichkeit der gemeinsamen Verantwortung gesehen werden, sodass größere Kinder z. B. den **kleineren helfen**. **Beteiligung soll von den Kindern kommen und auch von ihnen eingefordert werden. Themen der Kinder müssen von den Fachkräften aufgegriffen werden.**

### Elternarbeit und Teamarbeit:

**In der Elternarbeit wird auch auf Beteiligung geachtet. Elternabende finden alle 6 bis 8 Wochen statt. Alle Waldorfkindergärten sind Elterninitiativen, wo die Eltern verschiedene Dinge einbringen können und auch sollen.**

Die Arbeit der Fachkräfte im Waldorfkindergarten ist weitgehend durch flache bis nicht vorhandene Hierarchien geprägt. Eine ausgewiesene Leitungskraft gibt es vor allem in Ländern, die dies rechtlich vorschreiben. Es kommt vor, dass eine Fachkraft die Leitungsfunktion übernimmt. Generell sollte sie aber nicht die alleinige Verantwortung tragen. Oft fungiert sie als Person der Ansprache nach außen. Die pädagogische Arbeit sollte von jeder Fachkraft selbst verantwortet werden. Die Zusammenarbeit zwischen Leitung und Fachkräften sollte durch ein kollegiales Miteinander geprägt sein. Alle Fachkräfte sind gleichberechtigt, und Entscheidungen werden, wenn möglich, gemeinsam getroffen.

# Partizipation in Waldorfkindergärten als gelebte professionelle Haltung

Dritter Input von Franziska Hüning (M.A.)

## Agenda

1. Vorstellung der Referentin
2. Die theoretische Fundierung von Partizipation in der Waldorfkindergartenpädagogik
3. Formen der Umsetzung von Partizipation in der Praxis des Waldorfkindergartens
4. Einblick in Ergebnisse eines studentischen Forschungsprojektes
5. Zusammenfassung und Fazit

## 1. Vorstellung der Referentin

- ▶ **Name:** Franziska Hüning (M.A.)
- ▶ **Ausbildung/Studium:** Waldorfkindergärtnerin/ Kindheitspädagogin (B.A.) / Master Pädagogik (M.A.)
- ▶ **Berufl. relevante Stationen:** 18 Jahre Berufstätigkeit als Erzieherin im Waldorfkindergarten in verschiedenen Gruppenformen (Krippengruppe, Regelgruppe von 3-6 J. und 2-6 J.) tätig. 3 Jahre Leitung des Seminars für Waldorfpädagogik Dortmund (Qualifizierende Weiterbildung zur Waldorferzieherin/Waldorferzieher u.a.).
- ▶ **Derzeitige berufliche Tätigkeit:** Seit Juni 2017 Leitung der Freien Fachschule für Sozialpädagogik mit Schwerpunkt Waldorfpädagogik in Mannheim
- ▶ **Sonstige Tätigkeiten:** Referententätigkeit im Aufgabenfeld der Waldorfkindergartenpädagogik in Deutschland, Korea und Litauen

## 2. Die theoretische Fundierung von Partizipation in der Waldorfkindergartenpädagogik

### Erziehung zur Freiheit

Das Kind in Ehrfurcht empfangen,  
In Liebe erziehen,  
In Freiheit entlassen.



Das Kind bestimmt die Form und den Inhalt seiner  
Bildungs- und Erziehungsgestaltung

## Das Kind ist ganz Sinnesorgan

Das Handeln und darauf aufbauend die Lebensentscheidungen des Kindes rekurrieren mit seiner sinnlich wahrgenommenen materiellen und soziale Umgebung, auf die es angewiesen ist

## Authentizität des Erziehenden

Die Erziehenden haben die Aufgabe, die „richtige physische Umgebung des Kindes“ angemessen zu gestalten.

(vgl. Steiner GA 34, S. 28)

“

„Die Erarbeitung einer Haltung der Absichtslosigkeit/Machtlosigkeit ist die wichtigste Aufgabe der Erziehenden“

”

Vgl. Saßmannshausen, Erziehungskunst vom November 2015

### 3. Formen der Umsetzung von Partizipation in der Praxis des Waldorfkindergarten

*“Der Geist der Demokratie kann nicht von außen aufgepfropft werden, er muss von innen heraus kommen*”

Mahatma Gandhi

Überschrift zum Thema Partizipation im Konzept des Waldorfkindergartens Gütersloh

(vgl. <http://www.waldorfkigamg.de/konzeption/>)

#### Partizipation im Waldorfkindergarten I

- ▶ Haltung und Aufgaben der Erziehenden
  - ▶ Respekt und Wertschätzung gegenüber dem Kind als Individualität
  - ▶ Erziehungsaufgabe als originäre Lebensaufgabe
  - ▶ Erziehende sind ständig Lernende (Selbsterziehung)
  - ▶ Transparenz und Nachvollziehbarkeit aller Handlungen
  - ▶ Kinder sind an allen Tätigkeiten zu beteiligen
- ▶ Umgebungsgestaltung
  - ▶ Ordnungsprinzipien des Kindes sind maßgebend
- ▶ Beteiligung von Kindern
  - ▶ Beziehungsvolle Pflege als Umgangsform im Kleinkindalter
  - ▶ Alltägliche Gespräche über Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder
  - ▶ Stuhlkreis
  - ▶ Beteiligung von älteren Kindern an alltäglichen Aufgaben/Dienste



## Partizipation im Waldorfkindergarten II

- ▶ Elternpartnerschaft gestalten
  - ▶ Elterngespräche/Elternabende
  - ▶ Verantwortliche Einbindung als Vorstände
  - ▶ Aufgaben (Gartengestaltung/Festgestaltung) werden geteilt
- ▶ Teamgestaltung
  - ▶ Alle Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter arbeiten gleichrangig
  - ▶ In regelmäßigen Konferenzen werden die Entscheidungen getroffen
  - ▶ Die Zusammenarbeit sollte möglichst frei von äußeren Reglementierungen sein

## Vergleich von Formen der Beteiligung

### Kinderstube der Demokratie

- ▶ Repräsentative Formen der Beteiligung (Kinderparlament/Kinderrat)
- ▶ Offene Formen der Beteiligung (Kinderkonferenzen/Kinder- versammlungen)
- ▶ Projektorientierte Beteiligung

### Waldorfkindergarten

- ▶ Sind im Waldorfkindergarten nicht vorgesehen
- ▶ Offene Formen von Beteiligung im Alltag angepasst an das Alter, während der Mahlzeiten, im Stuhlkreis, im täglichen Gespräch usw.
- ▶ Alltägliche Aufgaben, die gemeinsam mit den Kindern gestaltet werden

## 4. Einblick in Ergebnis einer studentischen Forschungsstudie

(Ergebnisse einer studentischen Forschungsstudie der Alanus-Hochschule Bonn-Alfter)

- ▶ Wunsch nach Entwicklung angemessener Formen von Partizipation
  - ▶ Kindgemäße Formen weiterentwickeln
  - ▶ Die praxisnah umsetzbar sind und
  - ▶ die Evaluation der eigenen Arbeit/der Kita. mit einschließen
- ▶ Integration in Aus- und Weiterbildung
  - ▶ Stärkere Inkludierung in die Ausbildung von Erzieherinnen/Erziehern
  - ▶ Mehr spezifische Fortbildungen
  - ▶ Inhouse-Fortbildungen für das Team
  - ▶ Supervision

## 5. Fazit

- ▶ Die Formen der Beteiligung von Kindern in der Waldorfpädagogik sind an der Entwicklung des Kindes orientiert
- ▶ Die Erarbeitung und ständige Weiterentwicklung einer professionellen Haltung der „Absichtslosigkeit“ der Erziehenden ist leitendes Prinzip für eine sinnvolle Umsetzung von Partizipation
- ▶ Partizipation findet ständig in offener Form im alltäglichen Lebensvollzug statt
- ▶ Strukturell sind keine institutionseigenen Formen von Partizipation im Waldorfkindergarten festgeschrieben
- ▶ Partizipation wird insbesondere durch eine spezifische Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte gesichert

*“Nicht Forderungen und Programme sollen aufgestellt werden, sondern die Kindesnatur soll einfach beschrieben werden. Aus dem Wesen des werdenden Menschen heraus werden sich wie von selbst die Gesichtspunkte für die Erziehung ergeben.”*

(Steiner GA 34, 2014, S. 16).

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!